



Stetigjähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 16 Sgr. — Inserionsgebühr für den Raum einer Zeile in der ersten Spalte 1 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postämter Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 444. Mittags-Ausgabe.

Stierndruckerischer Jahrgang. — Verlag von Eduard Treves.

Dinstag, den 23. September 1873.

Deutschland.

Berlin, 22. Sept. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser und Königin haben im Namen des Deutschen Reiches den Kaufmann Karl Merkel zu Baranquilla in Columbia zum Consul des Deutschen Reiches daselbst ernannt. Se. Majestät der Kaiser hat den vorerwähnten Rath im Justizministerium Geheimen Ober-Justizrath Herzbruch, zugleich als Vorstehenden der Justiz-Prüfungs-Commission mit dem Charakter eines Präsidenten derselben ernennen und demselben den Rang der Räte erster Klasse beilegt; Den zeitigen Bürgermeister der Stadt Glas, Stufsch, der von der dortigen Stadtverordnetenversammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, in gleicher Eigenschaft für eine fernere zwölfjährige Amtsdauer; und den zeitigen Beigeordneten Hellmann zu Gleiwiß, in Folge der von der Stadtverordnetenversammlung zu Neße getroffenen Wahl, als befohlenen Beigeordneten der Stadt Neße für die gezielte Amtsdauer von 12 Jahren bestätigt.

Der Privatdozent Dr. Wilhelm Pfeffer in Marburg ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Bonn ernannt. — Der bisherige königliche Bauinspector Spieker hier ist zum königlichen Ober-Bauinspector ernannt und als solcher dem Collegium der königlichen Regierung zu Potsdam überwiesen worden. — Die bisherigen Navigations-Vorleser Graf zu Grabow a. D. und Bubach zu Alford sind zu Navigationslehrern ernannt worden. — Der zum Pfarrer in Gochstedt berufene bisherige Superintendent der Sphorische Kirchen, Friedrich August Theodor Koch, ist zum Superintendenten der Sphorische Kirchen, Regierungsbereich Magdeburg, ernannt worden.

Dem Kaufmann Johann Hohenburg und dem Mühlenbesitzer Ernst Hölcher zu Münster ist die Genehmigung zur Anfertigung der generellen Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Münster über Habitzed und Willebed nach Gochstedt erteilt worden.

Berlin, 22. September. [Se. Majestät der Kaiser und Königin] empfingen gestern Morgen den Commandeur des königlichen Husaren-Regiments, Major-Adjutanten Oberst Prinz Reuß. Um 11 Uhr nahmen Allerhöchstdieselben die Meldung des aus Frankreich zurückgekehrten Feldmarschalls, Freiherrn v. Manteuffel, sowie dessen Stabes entgegen und ließen sich hierauf von dem commandirenden General des Garde-Corps, Prinzen August von Württemberg, einen kurzen Vortrag halten. Später gewährten Se. Majestät der Kaiser dem diesseitigen Gesandten in Rom, Herrn von Reubell, und dem k. k. Gesandten in Wien, Herrn von Schulenburg-Salzwedel Audienzen und besuchten nach 2 Uhr Ihre königliche Hoheit die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg in Schloß Bellevue.

Heute Vormittag um 11 Uhr nahmen Se. Majestät militärische Meldungen entgegen und empfingen den Feldmarschall Grafen Moltke. Alsdann arbeiteten Allerhöchstdieselben mit dem Civil-Cabinet.

[Se. Majestät der Kaiser und Königin] sind heute Nachmittag 3 Uhr auf dem Götter Bahnhofe hierher eingetroffen und von Se. Majestät dem Kaiser und Königin und den Prinzen des königlichen Hauses empfangen worden. Nach der Begrüßung geleiteten Se. Majestät der Kaiser und Königin den hohen Gast zu Wagen durch die Drantienstraße, Kochstraße, Wilhelmstraße und die Linden nach dem königlichen Schloß, wo Allerhöchstdieselben von Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der Kronprinzessin empfangen wurde.

Um 6 Uhr wird im Palais Sr. Majestät des Kaisers und Königs ein Diner stattfinden und Abends gedenken die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften der Vorstellung im königlichen Opernhaus beizuwohnen.

Zum Ehrenamt bei Sr. Majestät dem König von Italien sind committirt worden: der General der Cavallerie und General-Inspector des Militär-Exercitiums- und Bildungswesens Baron von Rheinbaben, der General-Major und Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade Graf v. Kanitz und der Major vom Regiment der Garde du Corps Graf v. Schleffen. (Reichsanz.)

○ Berlin, 22. Septbr. [Die Wahltermine. — Ernennungen und Verlegungen. — Aus dem Handelsministerium.] Die in mehreren Blättern auftauchende Noth, daß der Termin für die Abgeordnetenwahlen erst auf den 12. November angesetzt sei, ist irrthümlich. Die beiden Wahlacte, sowohl die Wahlen der Wahlmänner, als die der Abgeordneten, werden im October stattfinden, da die Berufung des Landtags schon für den Anfang des November in Aussicht genommen ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Auflösung des Abgeordnetenhauses gleichzeitig mit der Anordnung der Wahlen erfolgen wird. — Die Nachrichten hiesiger Blätter über die Ernennung des Generals von Manteuffel zum Feldmarschall bestätigt sich. Derselbe wird übrigens seinen Aufenthalt in Berlin noch um einige Tage verlängern, da der Kaiser den Wunsch geäußert, daß er an den Festlichkeiten in diesen Tagen theilnehme. — Die „Germania“ spricht sich in Bezug auf die Veretzung des Landtags im Schlawer Kreise dahin aus, daß die von Seiten der Regierung angeordnete Vertretung mit Umgehung der Kreisdeputierten erfolgt sei. Eine solche Behauptung ist durchaus unhaltbar. Die Regierung ist gesetzlich berechtigt, für jede Verwaltung des Landtagsamtes, besonders auf längere Dauer, einen eigenen Commissar außerhalb der Kreisdeputierten zu bestimmen und hat auch bisher in den meisten Fällen von dieser Befugnis Gebrauch gemacht. — Die von mir schon angekündigte Ernennung des Regierungs-Vize-Präsidenten von Posen, von Wegnern, zum Regierungs-Präsidenten in Bromberg soll bereits erfolgt sein. Als sein Nachfolger in Posen wird der Geheimregerungsath Steinmann im Ministerium des Innern genannt. Von weiteren in Aussicht genommenen Verlegungen sind folgende zu melden: Der Regierungs-Vize-Präsident Konopack geht an Stelle des Grafen Wilhelms nach Coblenz, dagegen ist der Landdrost v. Schlothheim in Lüneburg anzuweisen, nach Potsdam zu gehen, und wird dieser wieder den Oberregierungsath Schraden in Trier zum Nachfolger erhalten. Der Oberregierungsath von Kehler in Arnberg geht nach Trier, und an dessen Stelle nach Arnberg der Landrats Solger in Weiden. — Die Handelsverhältnisse in den preussischen Seestädten sind von dem Handelsminister benachrichtigt worden, daß die beim Reichskanzleramt umlaufenden Nachrichten über die Verhängung und Aufhebung von Quarantaine-Maßregeln in den Häfen des Auslands sowie über ähnliche für den Schiffverkehr wichtige Anordnungen fortan in der Regel nicht mehr durch besondere Benachrichtigungen, sondern nur durch Aufnahme in das „Centralblatt für das deutsche Reich“ zur Kenntniss der theilhaftigen Kreise gelangen werden.

— Berlin, 22. September. [Die Ankunft des Königs von Italien.] Heute Nachmittag präcise 3 1/2 Uhr erfolgte auf dem Götter Bahnhof die Ankunft des Königs von Italien. Ein öffentlicher Anschlag des Polizeipräsidiums, welcher am Morgen erschien, hatte genau die Straßen bezeichnet, durch welche der Kaiser mit seinem Gefolge nach dem königlichen Schloß nehmen sollte. So hatten sich denn auf dieser weiten Strecke durch die Drantien-, Koch-, Wilhelm-

straße und die Südfeste der Linden bis zum Schloße zahllose Menschenmassen aufgestellt und anderntheils an den Fenstern der festlich besagten Häuser Platz genommen. — Der Perron des Götter Bahnhofes, sowie der Vorplatz desselben waren festlich geschmückt. Auf dem Perron war eine Compagnie des Garde-Füsilier-Regiments mit der Regimentsmusik, einem Trommlercorps und der Fahne aufgestellt. Gleich nach 3 Uhr erschienen Se. Maj. der Kaiser, der Kronprinz, die Prinzen Carl, Friedrich Carl, Albrecht, August von Württemberg, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg, der Prinz Oskar von Oldenburg, die General-Feldmarschälle Graf Wrangel, Graf Moltke und v. Manteuffel, der Commandant von Berlin General v. Schwarzkoppen, der Polizeipräsident von Madat und eine große Anzahl von Generalen, der deutsche Gesandte bei dem König von Italien v. Reubell u. s. f. Gleich nach 1/4 4 Uhr brauste die mit Laubgewinden geschmückte locomotive heran, welche den König von Italien und sein militärisches wie diplomatisches Gefolge führte. Der Kaiser trat an den Salonwagen heran, aus dem alsbald der König Victor Emanuel heraustrat. Derselbe trug italienische Generalsuniform und das Band des schwarzen Adler-Ordens, während der Kaiser und die sämtlichen Prinzen in großer Generals-Uniform erschienen waren, der Kaiser, der Kronprinz und der Prinz Friedrich Karl das Groß-Gordon des Militär-Ordens vom Hause Savoyen angelegt hatten. Der Kaiser entblühte, als er seines Gastes ansichtig wurde, das Haupt und streckte ihm die Hand entgegen, König Victor Emanuel umarmte den Kaiser vier Mal. Der Kaiser stellte darauf die Prinzen und das militärische Gefolge vor, der König Victor Emanuel umarmte den Kronprinzen, den Prinzen Friedrich Karl und nicht minder herzlich den Feld-Marschall Grafen Moltke. Darauf schritt der Kaiser mit dem Könige die Front der Soldaten hinter, welche mit den Präsentationszeichen und dem Vortrag der italienischen Hymne salutierten. Gleich darauf erfolgte die Abfahrt in einer langen Reihe offener Wagen. Zwei Vorreiter eröffneten den Zug, es folgte der königliche Stallmeister Gebhardt und dann in sechs-spännigen Wagen der Kaiser, zu seiner Rechten der König von Italien, gegenüber der Kronprinz; in den folgenden Wagen der preussische Ehrenknecht, das Gefolge Victor Emanuels und die Prinzen. Die Monarchen wurden von der Volksmenge auf dem ganzen Wege mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. Sie begaben sich in das königliche Schloß, auf welchem die Kaiserflagge wehte und wo J. L. L. Hoheit die Kronprinzessin den König von Italien begrüßte. Derselbe machte bald nach seiner Ankunft dem Kaiser und dem Kronprinzen seinen Gegenbesuch; später fand im königlichen Schloße Diner statt.

△ Berlin, 21. Sept. [Nachträgliches zum Congress der Alt-katholiken in Constanz.] Der protestantische Pastor v. Pressens zu Paris erzählt dem „Journal des Debats“ über den „Zwischenfall“ auf dem Constanzener Alt-katholiken-Congress bei der Rede Bülks merkwürdige Geschichten, werthwüdig insofern, als von den Dingen, zu denen auch ich zufällig gehörte, wohl keiner, der deutsch verstand, seine Mittheilungen über das, was Bülk „in germanischem Fanatismus“ gegen Frankreich gesagt haben soll, zu bestätigen im Stande ist. Das Benehmen der beiden Franzosen, des Pastors v. Pressens und des Vater Hyacinth Lohson, welche mitten in Bülks Rede, von ihren Sitzen in unmittelbarer Nähe des Redners aufstanden und mit großem Geräusch den Saal verließen, war in Beziehung auf das, was Bülk gesagt hatte, so überraschend provocirend, um nicht unerschämmt zu sagen, daß man allgemein annahm, entweder habe Pressens eine Gelegenheit gesucht, sich dem deutschen Congress gegenüber als echter Franzose von 1873 zu geriren, oder er habe den Redner total mißverstanden. Lohson gehörte nämlich bloß der dringenden Aufforderung des neben ihm stehenden Pressens und, der ihm, dem wenig oder kein Deutsch verstehenden, im Nothzug nachgeschriebenen wiederholt vorzeigen mußte, bis sich Lohson entschloß, mit ihm zu demonstriren. Allerdings sprach Bülk davon, daß die Bewegung gipfle in dem alten Kampfe, der in Deutschland viele Jahrhunderte hindurch durchzukämpfen war, in dem alten Kampfe „zwischen Deutschland und Welschthum, zwischen Romanismus und Germanismus, zwischen der Einköpfung des Geistes und der Befreiung desselben.“ Was nun Pressens erzählt von der Bezeichnung der Ultramontanen als der Partei „des Fremdlinges“ (wir liegt nur die Uebersetzung der „Nationalzeitung“ vor) ist mir ganz unverständlich. Bülk fuhr, wie ich zur Ergänzung der veröffentlichten Berichte nach meinen sehr genauen Aufzeichnungen anführen kann, folgendermaßen fort: „Unsere Gegner wissen recht wohl, daß das deutsche Reich in seiner Macht und Glorie keinen Platz für ihr Wüten hat, welches auf Knüpfung des Geistes abzielt. Es ist der alte Kampf, aber er kommt nicht her von dem Volke jenseit der Alpen. Das Volk jenseit der Alpen hat vor uns den Kampf aufgenommen, allein es vermag ihn nicht durchzuführen. Der germanische Geist, das wunderbar erstandene deutsche Reich hat die Aufgabe, auch den Wäldern jenseit der Alpen und des Rheins die Freiheit zu erkämpfen. Freilich werden es nicht unsere kleinen Gemeinden vermögen, — die selbstbewußten Bürger des deutschen Reiches werden dafür sorgen, daß die Macht des Imperialismus und Curialismus nicht über Deutschland einbricht. Der Staat hat das dringende Interesse, unsere Bewegung zu unterstützen, und fodernd zur Seite zu stehen. Ein Einlenken von der eingeschlagenen Bahn ist unmöglich; wir alle rufen mit dem großen Reichskanzler: „Nach Kanossa gehn wir nicht, weder körperlich noch geistig.“ — Bülk fuhrte dann weiter aus, daß eine wahre staatliche Existenz nur möglich sei durch Befreiung der Menschen von der Kirche. Hier habe die Selbstgebung zu helfen. Man wolle nicht von der Geburt bis zum Todtenbett und zum Friedhof Sklave der Kirche sein. — „Dyne Sagen spreche ich es aus: Die königliche Kirche ist der Feind des deutschen Reichs! Freilich werden manche unserer Gegner das Wort mit Entrüstung zurückweisen, daß sie darauf ausgehen, das deutsche Reich zu zerstören. Sie werden es eine Verleumdung nennen. Freilich — so lange Gefahr vorhanden ist, wird man dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, man wird keine Rebellion machen, man denkt nicht daran, das Könige unangenehm werden. Aber wie, wenn in Zukunft einmal der Feind im Reich wäre? Dann wird man meinen, der Augenblick sei gekommen, das Reich zu zerstören. — Ich will keineswegs behaupten, daß alle ultramontanen Geistlichen so denken; aber die es mit Entrüstung zurückweisen, sind gerade diejenigen, die dann zur Erkenntniss kommen werden. Ich wenigstens habe das Vertrauen zu einem großen Theile

des Klerus Deutschlands, die nationale Ader werde in ihm noch so lebendig sein, daß er bereit ist in den Schoß seines Vaterlandes und seiner Familie zu seinen Pflichten zurückkehrt. Allein vor der Hand ist dazu keine Aussicht. Sehen Sie, was sich gegenwärtig in Frankreich vollzieht, wie die weiße Allianz der französischen und deutschen Ultramontanen geschlossen ist, den Bourbonen Heinrich mit der weißen Fahne auf den Thron zu setzen, und der Thron Heinrichs ist der Krieg mit Deutschland. In meinem Leben ist mir kaum jemals etwas Traurigeres vorgekommen, traurigeres für mich als denkenden Menschen, als zu sehen, wie die Nation, die die große war und der wir so unendlich viel verdanken, so tief hat herabstinken können, daß sie — in God und in der Asche? — nein, in heiligen aufgezogenen Gewändern an sacre coeur wallfahrtet, die Hilfe des Himmels zur Sache gegen Deutschland herabzusuchen. Als Deutscher könnte man es mit Genugthuung ansehen. Denn eine größere Affekuranz dafür, daß Deutschland von Frankreich nie etwas zu fürchten hat, existirt nicht, als wenn sich die Franzosen dem Papstthum, dem Infallibilismus, dem Romanismus übergeben. Denn dieses Bündnis hat noch jeden Staat ruiniert. Aber es ist nicht christlich nicht human sich darüber zu freuen. Wir wollen im Gegentheil wünschen, daß die Männer dort zur Erkenntniss kommen und sich namentlich überzeugen, daß wir nicht in den Krieg gegen Frankreich gezogen sind, um Eroberungen zu machen.“ — Bei dieser Stelle mochte es sein, daß die Franzosen aufstanden und gingen, und dies gerade veranlaßte wohl Bülk die Erzählung einzuflechten von einem Gespräche, welches der Reichskanzler 1868 zur Zeit des Luxemburger Handels mit Bülk und andern Reichstags- resp. Zollparlaments-Abgeordneten geführt. Die Sache ist schon öfter erzählt: Damals war es fraglich, ob man die Provocation Frankreich annehmen und in den Krieg gehen solle. Moltke habe erzählt: wir waren bereit, aber Bismarck wollte es nicht. Die Gründe gab Bismarck dahin an: Es erscheine ihm wohl möglich, daß die Franzosen nach und nach doch zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Grenzen, wie sie einmal geworden sind, immer bleiben müssen. „Was hatten wir zu gewinnen? Wir würden Straßburg nehmen, den Feind schlagen und zuletzt einen Frieden schließen, der uns Straßburg bringt; wir werden die alten deutschen Lande wieder haben, aber auch die Noth, ihren Bewohnern das einschuldene Bewußtsein der Nationalität ins Gedächtnis zurück zu rufen. Vielleicht aber müssen wir uns vertheuern, wie ein paar Bullenbeißer, die sich eher verbluten, als sie von einander lassen. Eine harte Woche habe ich über den Krieg mit Frankreich zugebracht, eine harte Woche, die freilich nur vom Montag zum Donnerstag dauerte. Fragen Sie den Reichskanzler nicht, warum er keinen Krieg will, — weil er den Krieg gesehen hat, weil er gesehen hat, was für Wunden, was für Elend der Krieg über das Land bringt!“ — Im Uebergang von dieser wohl improvisierten Mittheilung kam Bülk zu dem Schluß, daß wir 1870 nur einen Vertheidigungskrieg geführt hätten, und daß wir uns wieder siegreich vertheidigen würden, wenn das Papstthum in Allianz mit Heinrich V. unter der weißen Fahne über Deutschland herfiele. — Man wird zugeben, daß gewisslich die Bülksche Rede wirklich nicht gewesen ist.

D. R. C. [Fürst Bismarck], der nach früheren Mittheilungen gestern Abend hier eintreffen sollte, ist bis heute Mittag noch nicht hier angekommen, wird jedoch voraussichtlich noch heute Abend hier eintreffen.

D. R. C. [Capitän Werner.] Da Capitän Werner augenblicklich in Wilhelmshaven erkrankt ist, so ist, wie wir hören, die gegen denselben schwebende Disziplinaruntersuchung einstweilen ausgesetzt. In Marinekreisen hält man die Verurtheilung Berners wegen Ueberschreitung der ihm ertheilten Ordres für ungewiss, ebenso glaubt man aber auch mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß der Verurtheilung die Begnadigung auf dem Fuße folgen werde. Sobald Capitän Werner wiederum sich gesund gemeldet hat, wird die Untersuchung ihren ruhigen Fortgang nehmen.

Posen, 22. September. [In Betreff des hiesigen Theologen-Seminars.] dessen Schließung bekanntlich vor einigen Wochen durch den Cultusminister angeordnet wurde, hat der Herr Erz-bischof Ledochowski (wie bereits telegr. gemeldet) an den Ober-Präsidenten Hrn. Günther ein Schreiben gerichtet, in welchem er zwar gegen die Schließung Protest erhebt, aber doch erklärt, daß er nach den Sommerferien die Anstalt nicht mehr eröffnen werde, da er es auf Gewaltmaßregeln seitens der Staatsbehörde nicht ankommen lassen könne und wolle. Uebrigens sind einige der Geistlichen, welche bisher an dem Geistlichen-Seminar unterrichteten, bereits anderweitig angestellt, so z. B. am hiesigen Dome der Vicar Goczowski, welcher neulich in Betreff seiner Vocation durch den Hrn. Polizeidirector Standby amtlich vernommen wurde. Da die Sommerferien, wie wir hören, mit Ende d. M. ablaufen, so wird demnach Erz-bischof Ledochowski wohl schon seinen Entschluß darüber gefaßt haben, was mit denjenigen jungen Leuten, welche die Anstalt bisher besucht, aber noch nicht ihre vollständige Ausbildung erhalten haben, sowie mit denjenigen, welche sich aufs Neue dem Geistlichen-Beruf widmen wollen, anzufangen sei. (Pos. Z.)

Flehe, 18. September. [Pfarrer Kruska.] Mit Bezug auf die Nachricht, daß Pfarrer Kruska in Trischitz die ihm wegen Majestätsbeleidigung zuerkannte Strafe angetreten habe, bringt die „Volkszeitung“ folgende Berichtigung: Kruska ist zur Zeit noch in Flehe auf freiem Fuß, er hat Schritte gethan, die gegen ihn erkannte Gefängnisstrafe bei der hiesigen Gerichtscommission ablassen zu dürfen, doch soll die hiesige Polizeibehörde dagegen Einspruch erhoben haben, um möglichen Confliten mit der katholischen Bevölkerung, die den Kruska für einen Märtyrer ansieht, auszuweichen. Wie aus den Zeitungen hervorgeht, ist dem Kruska jede kirchliche Funktion untersagt, trotzdem und alledem hat Kruska am vergangenen Sonntag in der hiesigen katholischen Kirche eine polnische Predigt gehalten und Beichte gehört. Kruska scheint zu den Wanderpredigern zu gehören. — Auch der in Flehe landrätlich beauftragte Geistliche Arndt verrichtet nach wie vor die ihm unterfertigten geistlichen Funktionen, die geringe Strafe von 10 Thalern, wozu er durch das Kreisgericht Schönlanke — wie unsere Zeitung seiner Zeit berichtet — verurtheilt wurde, scheint also nicht Wirkung gehabt zu haben. Man ist hier auf die endliche Regelung der Arndtschen Angelegenheit und die demnachstige Befreiung der hiesigen Pfarrstelle durch die Regierung im höchsten Grade gespannt.

Köln, 21. September. [Zur Ausführung der Kirchen-gesetze.] An der in der Stollgasse gelegenen Capelle der Lazaristen wurde heute Vormittag folgende Bekanntmachung angeschlagen:

Da der Herr Erzbischof von Köln die durch § 15 des Gesetzes vom 11. Mai d. J. vorgeschriebene Anzeige von der Ernennung des früheren Vicars Franciscus zu Neutkirchen im Siegreis zum Dechant der Capelle des heiligen Vincenz hier selbst dem Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz nicht erstattet hat, so gilt gemäß Erlass des Herrn Oberpräsidenten vom 11. d. M. Nr. 6880 diese Ernennung des betreffenden Vicars als nicht geschehen und verfällt derselbe in die durch § 23 des erwähnten Gesetzes festgesetzte Strafe, wenn er fernerhin geistliche Amtshandlungen als Dechant an besagter Capelle vornimmt.

Der königliche Polizei-Präsident Deben.

Kassel, 22. September. [Protest.] Der „Kasseler Anzeiger“ veröffentlicht eine Kundgebung des Kurfürsten an die Ananien, datirt: Horowitz, 16. September. In derselben protestirt der Kurfürst gegen jede wider seinen Willen und sein Wissen abgeschlossene Vereinbarung der heftigen Prinzen mit der preussischen Regierung.

Fulda, 22. September. [Geldstrafe.] Die vom hiesigen Kreisgericht gegen den Bischof Kött erkannte Geldstrafe von 400 Thalern soll durch Abzug vom Gehalte beigebracht werden.

Wiesbaden, 18. September. Deutsche Naturforscher-Versammlung. Heute Vormittag wurde in den festlich geschmückten großen Saale des Kurhauses die 46. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte eröffnet, wozu sich etwa 600 Teilnehmer eingefunden. Amerika wie die alte Welt hatte ihre Vertreter entsandt; Rußland, Schweden, Dänemark, Holland, Italien, Schweiz, Oesterreich waren repräsentirt, während Frankreich, das sonst immer zahlreich vertreten war, sich noch fern hielt. Das geschäftsleitende Bureau besteht aus dem Hrn. Geh. Hofrath Frensius, sowie den Hrn. Dr. med. Haas jun. und A. Vagenknecht. Ersterer öffnete die Versammlung und hielt die übliche Begrüßungsrede. Er bemerkte, es sei nicht das erste Mal, daß die Versammlung in Wiesbaden tagte; vor 21 Jahren, in 1852, an demselben Tage, in derselben Stunde und an demselben Orte habe er in gleicher Eigenschaft die 29. Versammlung zu eröffnen die Ehre gehabt. Die Jünglinge von damals seien jetzt gereifte Männer und die gereiften Männer von damals seien jetzt Greise, und Viele, Viele ruhen längst von ihrer Arbeit aus. Die 21 Jahre seien nicht vergeblisch dahin gegangen, denn ausgerichtet in neuer Herrlichkeit sehe man das deutsche Reich. Auf allen Lebensgebieten sei der Kampf für Wahrheit und Fortschritt entbrannt. Auf allen wissenschaftlichen Gebieten seien hervorragende Fortschritte zu constatiren; die Ziele seien höher als früher gestellt; sie zu erreichen, sei Aufgabe der Versammlung. In diesem Sinne heiße er die Mitarbeiter zur Erreichung der gestellten hohen Aufgabe am schönen Rheine herzlich willkommen, der heute mit Verechtigung als vor 21 Jahren der „deutsche Rhein“ genannt werden könne. Hr. Regierungspräsident v. Wurmb begrüßte die Versammlung im Namen der preussischen Regierung und bemerkte, es sei eine Pflicht der Dankbarkeit, welche die Regierung gegen die Versammlung der Naturforscher und Aerzte zu erfüllen habe; wenn auch ihre Studien und Arbeiten in erster Linie für die Wissenschaft bestimmt seien, so wäre es doch die praktische Resultate, welche für die Regierung, speziell für die Verwaltung, ein unschätzbares Material liefern, was durch das einmüthige Zusammenwirken so vieler Männer der Wissenschaft und der Praxis aus allen Gegenden Deutschlands bewirkt werde. Neben sprach schließlich den Wunsch aus, daß die diesjährigen Arbeiten des Congresses den Regierungen wiederum einen Fingerzeig gäben, in welcher Weise sie zu verwalten haben. Hr. Oberbürgermeister Lang aus Wiesbaden begrüßte die Versammelten im Namen der Stadt. Wenn sie zum zweiten Male die Naturforscher und Aerzte willkommen heißen könne, so verbante sie dies nicht allein ihrer Lage, als vielmehr der Anziehungskraft des deutschen Rheins und der in manchen Beziehungen geeigneten Rheinlande. Wenn die Bestrebungen und Endzwecke der deutschen Naturforscher auch im Allgemeinen die höchsten Anerkennung verdienen und von dieser Versammlung aus für die ganze Menschheit ein helles Licht leuchte, so hätten doch insbesondere die Stadtgemeinden alle Veranlassung, ihr Dankbarkeit zu zollen, denn gerade die Stätten großen menschlichen Zusammenlebens und deren Gesundheitsverhältnisse hätten stets einen hervorragenden Gegenstand ihrer Verhandlungen gebildet. Wenn, sagte Redner, er einen Wunsch aussprechen dürfe, so sei es der, daß man neben der ersten Geistesarbeit auch Ruhe finden möge zum frohen Lebensgenuß. Ein altes Sprichwort sage: „Die rheinische Luft macht frei“, wenn da, wo die Luft frei mache, eine gute Stätte sei für die freie Wissenschaft, so gebe man am Rhein auch freudig in das Leben ein und die Mutter Natur habe auch an diesem Orte Sorge getragen, daß man sich des Lebens freuen könne. Die Versammlung trübe hierauf in den geschäftlichen Theil ihrer Tagesordnung ein; zuerst wurde eine Reihe von Aufschriften und Drucksachen den einzelnen Sectionen überwiesen und eine Commission, bestehend aus den Herren Prof. Dr. Birkow, Dr. Spieß sen. aus Frankfurt a. M. und Geh. Rath Dr. v. Dechen aus Bonn gebildet, welche einlaufende Anträge, ehe sie in das Plenum gelangen, vorbereiten und begutachten soll. Ihr wurde ein Antrag des Herrn Kreis-Physicus Dr. Schaumburg in Duedlinburg zugewiesen, welcher die Niederlegung eines Auschusses gleichsam als Schiedsgericht wünscht, um sein Verdict in Fällen zu geben, die geeignet sein könnten, die Zwecke der Gesellschaft zu verhindern. Nach Erledigung dieser Formalien hielt Herr Prof. Dr. C. Neubauer aus Wiesbaden einen Vortrag über „J. v. Liebig in seiner Bedeutung für die physiologische Chemie.“ In eingehender, fesselnder Weise schilderte er, was Liebig für die Wissenschaft war, und welchen Verlust sie erlitten, welche Verdienste er sich um die Familie in jedem ihrer Glieder erworben. Herr Prof. Dr. Oscar Schmidt aus Straßburg sprach dann über die Anwendung der Descendenztheorie auf den Menschen. Er führte aus, daß der Mensch gewisse Schädelmerkmale mit den Thieren gemein habe, sein Gehirngewicht aber sehr von dem der anthropoiden Affen abweiche; seine Seele sei im Kindesalter von der der Thiere nicht verschieden. (Das sollte bedeuten: in ihren Leistungen; qualitativ und quantitativ ist das Gehirn des Kindes sehr verschieden von dem ebenso junger Thiere.) Die Rassen sind untereinander ebenso abweichend, wie die niederen Thiere von den höheren. Was den Menschen vom Thiere trennte, ist die Fähigkeit zur Entwicklung, zum Fortschritt (obwohl auch hierin die Thiere, z. B. die Hunde, dem Menschen Concurrenz machen), mehr noch die Wahl und die Mittel des Fortschritts. Ferner sei der freie Wille, das Gewissen dem Menschen eigenständig; ebenso die Gottesidee, obwohl hierüber bekanntlich die ethnologische Controverse noch lange nicht abgeschlossen ist. Das stärkste Moment des Unterschiedes aber ist die Sprache. Hier scheidet sich der Mensch vom Thier. „Aus dem vernünftigen Urzustande wurden menschenähnliche Wesen zum Menschen.“ Mit der Sprache findet sich im Lauf vieler Jahrtausende die Vernunft ein. Neuere Sprachgelehrte, wie Steinthal und Geiger, haben dies schon vor Darwin ausgesprochen, obwohl im Ganzen von den Sprachforschern der naturwissenschaftliche Standpunkt eher abgeschwächt wurde. Die Zeitgrenze der Trennung von Thier und Mensch ist paläontologisch noch nicht genau abgegrenzt, indeß ist für die Geistesgeschichte der Mensch vor der nachpliocenen Periode, in der oberen Tertiärzeit, noch kein Beweis geliefert.

Von dem Local-Comité ist für die Lebensfreuden reichlich Sorge getragen. Zu dem heute Nachmittag stattfindenden Festmahle sind bereits 600 Teilnehmer angemeldet. Morgen Abend ist Fest-Concert, am Sonnabend Festball, am Sonntag Festfahrt in den Rheingau (Rüdesheim, Wiesbaden, Almannshausen, Lorch und St. Goar) für den, der nicht dahin will, nach Schwalbach; am Dienstag Kirchen-Concert in der protestantischen Kirche; der ganze Ertrag ist für die Abgebrannten in Seelbach bestimmt.

+ Dresden, 21. September. [Ergebnis der Landtagswahlen.] Die Socialdemokraten in Meersane. — Der „Patriot“ ein Preussenfresser. — Das „kath. Kirchenblatt.“ — Alt-katholische. Die offizielle Mittheilung über das Ergebnis der 28 Landtagswahlen stimmt mit unseren früheren Angaben, daß damit das Parteiverhältnis in der zweiten Kammer wenig verändert worden, überein. Auf dem Lande hat sich der Regierungseinfluß nur zu deutlich fühlbar gemacht, dagegen zeigt die Wahl der Reichstagsabgeordneten der Fortschrittspartei Eysold und Ludwig, daß er sich in den kleinen Städten ohnmächtig erwiesen. Leider wird das schwankende Stimmenverhältnis von 40 Liberalen und 40 Conservativen in der zweiten Kammer nunmehr auch auf den nächsten Landtage die Befestigung der Scheidung von ländlichen und städtischen Abgeordneten unmöglich machen. — Merkwürdig ist die vorgerückte Stabsverordnetenwahl in Meersane ausgefallen. Die socialdemokratische Kandidatenliste, zumest dieselben Männer, deren Verhalten zur Auflösung der Versammlung geführt hatte, enthaltend, ist durchgedrungen. Die kleineren Bürger, Feinde der Großindustrie, hatten, wie gewöhnlich gegen die Vertreter derselben und für die social demokratischen Candidaten gestimmt, die übrigen zum Theil auch auf der gegnerischen Liste standen, insofern sie den eigentlichen Socialdemokra-

ten nicht zuzählen. — Die Probenummer des partikularistisch-reactionären Blattes „Patriot“ ist vor einigen Tagen ausgegeben worden. Sie hat in conservativen Kreisen Enttäuschung, in liberalen Hohngeächter hervorgerufen. Man weiß, daß im Schäfer'schen Verlag, in welchem das Blatt erscheint, auch eine schlechte Nachahmung des Kladderadatsch-Schulze und Müller erschienen, nun der „Patriot“ ist auch das förmliche Zerrbild eines lächerlichen Conservativen, bei welchem die Regierung andauern kann: Gott behüte mich vor meinen Freunden, mit meinen Feinden werde ich schon fertig werden. Mit aufgewärmtem Preussenhass sucht er am meisten zu wirken. — Das „katholische Kirchenblatt“ zunächst für Sachsen“ scheint seine kirchenpolitische Rundschau ganz aufgegeben zu haben, dagegen enthält es in jeder Nummer ultramontane reichsfeindliche Anspielungen. — Man erwartet, daß die Regierung dem Beispiele Preussens in der Anerkennung des altkatholischen Bischof Reinkens alsbald folgen werde.

Frankfurt.

*** Paris, 20. Sept. [Die Fusion und Herr Buffet.]** Der „Popolo Italiano“ schreibt: „Dem Papst hat gestern ein Hofprälater, der mit dem Präsidenten der Versammlung, Herrn Buffet, in Briefwechsel steht, ein vertrauliches Schreiben desselben mitgetheilt. Bekanntlich ist Herr Buffet eben so gescheit wie cläical, und Niemand kennt die französischen Verhältnisse besser wie er. Er schreibt aber, daß er sich mit den Ministern Mac Mahon's in der größten Verlegenheit befindet, was sie nach der Wiederöffnung der Versammlung thun sollen, ob auf die Restauration der Monarchie loszutreten oder dem Marschall Mac Mahon seine Vollmachten verlängern. Herr Buffet meint, die Fusion der beiden Zweige der französischen Bourbonen habe die Anhänger derselben eher weiter aus einander gebracht als zusammengeführt. Was die Stärke der Parteien anlangt, so ständen im Mittelfrankeich die Clericalen den Anhängern der conservativen Republik so ziemlich gleich, im Süden überwiegen aber die Rothen und im Norden, wo der protestantische Einfluß stark sei, herrschten die gemäßigten Republikaner vor.“

[Gelegentlich des Hirtenbriefes des Erzbischofs von Paris] sagt „Siecle“:

„Und der Herr Graf von Chambord, wie der Herr Erzbischof von Paris, und wie „l'Union“ und wie „Le Monde“ wenden ihre Augen gegen Europa; sie sind so beschränkt, wie es das Kaiserreich in diesem Maße nie war, ihre Augen gegen Europa zu wenden und es anzugucken. Aber welches Europa? Man sage uns, wo das Europa liegt, das die Royalisten zur Hilfe rufen. Wo ist jetzt das katholische Europa? Wir sehen es nirgends. Wir sehen nur den König von Italien, den „Murpator“ in Conferenz in Wien mit dem Oberhaupt der österreichisch-ungarischen Monarchie, und morgen in Conferenz mit Herrn v. Bismarck! Das Europa der Royalisten, wo liegt es denn? Es ist ganz vollständig in Waffen auf den Felsen von Guipuzcoa durch Don Carlos vertreten, von einigen Vanden umringt, von denen man nicht sagen kann, ob sie Parteigänger oder Mörder sind. Das ist das ganze katholische Europa.“

[Der Herzog v. Aumale,] der Präsident des Kriegsgerichts über Bazaine, befindet sich gegenwärtig in einiger Verlegenheit. Er muß nämlich darüber beschließen, welches System er beim Verhör der Zeugen verfolgen will. Es giebt deren zwei: er kann jeden Zeugen das, was er vor dem Untersuchungsrichter, ausfragte, noch einmal vor dem Gericht wiederholen lassen, oder er kann für jede einzelne Thatfache die verschiedenen Zeugen verhören, welche um dieselbe wissen. Wenn der Herzog das erstere System in Anwendung bringt, so werden die Debatten weniger lange dauern, die verschiedenen Thatfachen aber auch nicht so klar dargelegt werden, wie man es wünschen könnte. Man glaubt deshalb, daß der Herzog v. Aumale sich für das letztere System aussprechen wird. Für die zwei Marfchälle und 17 Generale wird dieses letztere Verfahren nicht sehr angenehm sein, da sie während des ganzen Processes in Versailles bleiben müssen, wenn man es in Anwendung bringt. Wenn der Prozeß wirklich am Montag, 6. October beginnt, so wird die erste Woche von dem Vortrag des Anklageactes oder vielmehr des Verdicts und dem Verhör des Marfchalls Bazaine in Anspruch genommen sein. Am 6. wird man nämlich den Beschluß des Kriegsgerichts mittheilen, welcher den Marfchall vor das Kriegsgericht verweist, einige andere Formalitäten erfüllen und dann mit dem Vortrag des Verdicts beginnen. In der Sitzung vom 7. wird der Vortrag des Verdicts fortgesetzt und in der vom 8. die Anträge derselben mitgetheilt werden; dieselben enthalten mehr als 50 Anklagepunkte, die in Fragen umgestaltet werden, auf welche das Kriegsgericht zu antworten haben wird. In der nämlichen Sitzung werden die Namen der 272 Belastungszeugen und der Entlastungszeugen, die 70 bis 100 betragen, aufgerufen werden. Donnerstag (9.) findet keine Sitzung statt. In denen vom 10. und 11. wird der Marfchall verhört werden, so daß man mit dem Verhör der Zeugen wahrscheinlich Montag (13.) beginnen kann.

Niederlande.

Amsterdam, 14. September. [Parlamentarisches und Ministerielle.] Für den Augenblick, wie Sie bereits durch den Telegraphen wissen, sind wir hier von dem drohenden Alpbud eines conservativ-ultramontanen Ministeriums befreit. Da Herr van Lynden van Sandenburg nicht, wie er sich anheißig gemacht hatte, bei der Rückkehr des Königs aus Bielefeld ein regierungsfähiges Cabinet zusammengebracht, so entband ihn der König eiligst seiner Aufgabe und ließ gestern durch den noch in Funktion befindlichen Minister des Innern, Herrn Geertsema, in seinem Namen die Session der Generalstaaten schließen. In der Schlussrede constatirte der Minister, daß die abgelaufene Session nicht die von der Regierung erhofften Resultate ergeben, und beschränkte sich dann darauf, in kurzen Zügen auf das Wenige hinzuweisen, was zu Stande gekommen, worunter die mit Belgien abgeschlossenen Verträge das Wichtigste seien, da sie die gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen befestigten. Die Conservativen waren ganz verblüfft. Ihre Staunen wurde aber noch größer, als sie vernahmen, daß Abends vorher im außerordentlichen Ministerrath die Thronrede festgestellt worden war, die gestern Herr Franzen van den Putte dem König in längerer Audienz mittheilte und welche morgen bei Eröffnung der Session für 1873/74 verlesen werden wird. Wahrscheinlich dürfte dieselbe einige Aufklärung über die seltsame Lage bringen. (Der Telegraph hat inzwischen die weitere Lösung der Ministerkrise gemeldet.) Nach dem, was ich vernehme, ziehen sich der Justizminister de Vries, der Minister des Innern Geertsema und der Kriegsminister Graf von Limburg-Sillem zurück, während Franzen van den Putte und Gerike van Gemynen das Cabinet neubilden werden.

[Zu den Operationen gegen Atschin.] Von der niederländischen Thronrede ist nunmehr die baldige Wiederaufnahme der Operationen wider Atschin constatirt worden. Die Vorbereitungen hierzu sind niederländischerseits seit lange in umfassender Weise getrieben worden. Der Oberbefehl über die gesammten Land- und Seestreitkräfte ist dem General van Swieten übertragen worden, der bereits am 16. Juli nach Batavia abgereist ist und als einer der einflussigsten Kenner der niederländisch-ostindischen Verhältnisse gerühmt wird. Derselbe ist 76 Jahre alt und hat sich während seiner langen Dienstaufbahn über 30 Jahre in den niederländisch-ostindischen Colonien in den verschiedensten Militär- und Verwaltungsfunktionen verwendet gefunden. Seit Monaten schon sind aus den niederländischen Häfen von

14 zu 14 Tagen Transporte von Truppen und Munition nach Atschin abgedandt worden. Dem Vernehmen nach soll zur Verstärkung der niederländisch-ostindischen Armee eine euroäische Brigade entweder noch neu formirt werden oder, was aus den betreffenden Nachrichten nicht mit Bestimmtheit ersichtlich, aber wohl wahrscheinlich, ist dieselbe bereits formirt worden. Gleicherweise hat das in Indien stationirte niederländische Geschwader zur Aufrechterhaltung der allseitig notifizirten Blockade eine entsprechende Verstärkung erhalten. Die niederländisch-ostindische Armee besteht aus 17 Feld-Bataillonen, wovon 4 Elite-Bataillone, 2 zu je 4 Compagnien Europäer und 2 Compagnien Neger, 2 zu je 2 europäischen und 4 Neger-Compagnien, die anderen 13 Bataillone hingegen zu je 2 Compagnien Europäer und 4 Compagnien Eingeborener; ferner gehören zu dieser Armee 10 Bataillone und 3 einzelne Compagnien Garnisonstruppen, 1 Cavallerie-Regiment zu 8 Compagnien, 1 Sappeurcorps zu ebenfalls 8 Compagnien, 9 Feld-Batterien und 11 Compagnien Garnison-Artillerie. Die etatsmäßige Stärke derselben soll per Bataillon 690 Gewehre und incl. Stab, Officiere, Spielleute u. 750 Mann gleich 29,000 Mann betragen. Das dieser kleinen Armee zur Unterwahrung anvertraute Gebiet wird hingegen zu 28,922 Q.-Meilen mit nach dem letzten offiziellen Ausweise von 1870 einer Bevölkerung von 23,337,829 Seelen angegeben. Die Stadt Atschin liegt 1 ein halb Meilen von der Küste entfernt und war zur Zeit der letzten holländischen Expedition im April dieses Jahres durch einen dreifachen Mauerzug und einen Gürtel von sieben betheiligten Forts besetzt. Zwei aus Stein ausgeführte Strandforts sichern die Hafeneinfahrt. Die Bevölkerung der Stadt soll gegen 25,000 Einwohner betragen. Die bei Abweisung jenes ersten niederländischen Angriffes entfalteten atschinischen Streitkräfte werden holländischerseits, jedoch zweifelsohne weit überschätzt, zu 80,000 Mann angegeben.

Provincial-Beitung.

**** Breslau, 23. September. [Deputation.]** Aus Biegnitz meldet das dortige „Stadtblatt“: Bekanntlich wurde vor einigen Wochen seitens der städtischen Behörden eine Deputation ernannt, welche wegen der Nichtbefähigung des zum Diaconus an der Peter-Pauls-Kirche gewählten Candidaten Ziegler in Berlin bei dem Herrn Cultusminister und dem Herrn Präsidenten des Ober-Kirchenraths vorstellig werden sollte. Diese Deputation, der sich noch ein Mitglied der Stadtkorordneten-Versammlung angeschlossen hat, hat sich am 21. September nach Berlin zur Ausführung ihres Mandates begeben.

— Breslau, 22. September. [Criminal-Deputation.] Es ist ein keineswegs seltener Fall, daß man Collisionen mit Bahnenbeamten gerade auf preussischen Bahnen erlebt. Wer mag daran Schuld sein? Sollte gerade das auf preussischen Bahnen fahrende Publikum mit einem ungewöhnlichen Drange nach Excessen die Ruhe der Beamten stören oder sollte es doch daran liegen, daß die frühere Beschäftigung der unteren Beamten — denn von diesen allein kann die Rede sein — sich nicht davon losmachen können, jeden reglementwidrigen Menschen wie in früheren, besseren Tagen als Ketten zu betrachten? Der Schulmeister Gottlieb R. von hier und der Bohrermeister Karl G. aus Glogau bestritten am 4. März auf dem hiesigen Bahnhofe der Rechte-Ober-User-Eisenbahn, um da des nach Oberschlesien fahrenden Zuges zu warten. Hatten sie nichts mehr unter einander zu sprechen oder war es übergroße Müdigkeit, kurz, sie begingen das Verbrechen, im Wartesaal, wo sie sich niedergelassen, zu finden, daß das Polster weich genug sei, um darauf einzuknallen. — Es wird dies zwar nicht jedem bekannt sein, um so wichtiger aber ist es, sich klar zu machen, daß die Wartesaale zum Warten und nicht zum Schlafen bestimmt sind. Ob es andererseits aber recht ist, jemanden, der im Wartesaal eingenickt ist und der sich auch als Reisender kennzeichnet, aufzustören, wie es der Portier auf dem genannten Bahnhofe that, das überlassen wir der Entscheidung der Bahn-Behörden selbst. Selbstverständlich wußte der Portier die Namen der betreffenden Reisenden nicht, er hätte also doch ziemlich laut werden müssen, um dieselben aufzustören. Er wandte daher ein ihm aus früherer Praxis gewiß wohl bekanntes Mittel an, indem er beiden einen lauten Rippenhusten applirte. Beide „harmlose“ Reisende waren natürlich entrüstet und machten dem Portier daher in gerade nicht freundlichen, dafür aber um so lauterem Worten darüber Vorwürfe, wie er sich erlauben könnte, ermüdete Reisende so zu belästigen. Der Portier stand natürlich ebenfalls seinen Mann, und es entwickelte sich ein solcher Scandal, den der Mann des Reglements schließlich damit abschneiden wollte, daß er drohte, die Bahnpolizei zu holen, wenn nun nicht Ruhe würde. Unsere Reisenden ließen sich aber, nun einmal aufgeführt, nicht mehr aus dem angekündigten Zone bringen, so daß die Portier in das Bureau des Bahnhofe-Inspectors Schimpfe brachte, dem es aber ebenfalls nicht gelang, die aufgeregten Reisenden zu beruhigen. Er wies ihnen endlich die Thür und mußte dies sehr oft wiederholen, ehe sie fanden, daß es angemessen wäre zu geben und sich ruhig zu verhalten. Gestern befanden sie sich deshalb wegen Hausfriedensbruchs, Widerstands gegen einen Beamten in Ausübung seines Berufs und wegen Ruhestörung angeklagt auf der Anklagebank. Zu ihrer Vertheidigung mußten sie nichts vorbringen, als daß sie durch das unanständige Ergehen sehr gereizt gewesen seien. Die königliche Staatsanwaltschaft beantragte gegen jeden der beiden Angeklagten eine Geldstrafe von 10 Thlr., die jedoch der Gerichtshof auch noch zu hoch fand, und einen jeden zu 3 Thlr. Geldbuße verurtheilte. In Zukunft werden aber wohl beide gewarnt sein und auch einem Bahnhofsportier gegenüber nicht vergessen, daß er ein Bahnpolizeibeamter ist, dem, sofern er sich in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes befindet, dieselbe Folge geleistet werden muß, wie jedem Polizeibeamten.

— [Alarmirung der Feuerwehr.] In der Fischerstraße Nr. 1/2 belegenem Delfabrik geriet der im Dampf-Schornstein angesammelte Ruß in Brand und veranlaßte dies eine Alarmirung der Feuerwehr, die eben nicht weiter in Thätigkeit kam.

— [Geburten und Mortalität.] Im Laufe der letztverfloffenen Woche sind hierorts polizeilich angemeldet worden: als geboren 91 Kinder männlichen und 96 Kinder weiblichen Geschlechts, zusammen 187 Kinder, wovon 29 außerordentlich; als gestorben 60 männliche und 85 weibliche, zusammen 145 Personen incl. 4 todtgeborener Kinder.

— [Gefährliche Reise.] [Durchreise des Königs von Italien.] Die zuerst auf heute Morgen 9 Uhr angemeldete Dardreie des Königs Victor Emanuel hatte schon frühzeitig ein zahlreiches Publikum auf dem hiesigen Bahnhofe versammelt. Die Ankunft des Exkurgates, welcher den hohen Besuch unseres Kaisers über Zittau, Böhmen nach Berlin führen sollte, erfolgte indes, wie erst heute Morgen bekannt wurde, gegen 11 Uhr. Dieser Verpätung war es wohl auch zum großen Theil zuzuschreiben, daß zuletzt eine so zahlreiche Menge auf dem geräumigen Perron sich aufgestellt hatte, daß nur mit Mühe der für den Empfang des Königs reservirte Raum freigegeben werden konnte. Von Berlin aus war bereits der General der Cavallerie v. Rheinbaben dem König Victor Emanuel bis Zittau entgegengeereist, um ihn daselbst Namens des deutschen Kaisers zu begrüßen, während auf dem hiesigen Bahnhof die Spitzen der hiesigen Behörden, und die zur persönlichen Begleitung des Königs commandirten höheren Offiziere sich einfanden hatten. Um 10 Uhr 50 Minuten fuhr der königliche Eisenbahnzug, dessen höchst reiche Ausstattung allgemein bewundert wurde, auf der hiesigen Seite des Perrons an. Die als Ehrenwache dort mit der Bataillonsabtheilung aufgestellte Compagnie des 19. Regiments präsentirte das Gewehr und die Regimentsmusik intonirte unter dem Hohenrufen der versammelten Menge die italienische Nationalhymne. Der König Victor Emanuel ging, sobald er den Wagen verlassen, die Front der Ehrenwache entlang und trat sodann durch den festlich geschmückten Wartesaal 2. Klasse in die zu seinem Empfang hergerichteten Zimmer. Leider war die ursprüngliche Annahme, daß der hohe Reisende hier ein Frühstück nehmen werde, irrig, eine abgeänderte Reisebestimmung hatte das Frühstück nach Cottbus verlegt, so daß der Aufenthalt auf dem hiesigen Bahnhofe nur so lange dauerte, als unbedingt notwendig war, um den Zug auf die andere Seite des Perrons zur Abfahrt nach Berlin umzuführen. Erghem war es dem Publikum, welches schon bei der Ankunft von allen Seiten durch die dem Raum absperrenden Militairposten soweit vordrängte als, es die Rücksicht auf den

Gast unserer Monarchen gestattete, möglich wiederholt demselben Zeichen der Sympathie zu geben, welche in Ostlich gerade wohl recht motiviert erscheint. Die hiesige Bevölkerung hat die Sorgen noch nicht vergessen, welche die Nähe der Grenze im Jahre 1866 bei Ausbruch des Krieges in allen Gemüthern erweckte, und daß damals Italien treu an Preußens Seite gestanden hat. Der König schien auch durch den warmen Empfang Seitens der Bevölkerung sichlich erheitert, und grüßte bei der Abfahrt, in dem er allein aus dem Wagen auf dessen Balken heraustrat freundlich nach allen Seiten. — Das zahlreiche Gefolge des Königs, aus welchem außer einigen Militärs namentlich der Minister Minghetti die Aufmerksamkeit auf sich zog, zeigte sich in theilweise glänzenden Uniformen. Der König selbst trug eine einfache blaue, mit Silberknöpfen besetzte Uniform ohne jedes Ordensabzeichen.

— r. Dels, 22. Septbr. [Wähler-Versammlung.] Die für gestern Nachmittag 3 Uhr in den Gasthof zum „goldnen Adler“ einberufene Wähler-Versammlung für den Wahlkreis Dels-Namslau-Polnisch-Wartenberg war von ungefähr 150 Wählern aus der Stadt Dels und den 3 Wahlkreisen besucht. Die Versammlung eröffnete Herr Staatsanwalt Wachler-Dels. Unter Hinweis auf den im April d. J. in Schießen erfolgten Zusammenritt von Männern der verschiedensten Parteien bezugs Erreichung reichs-freundlicher Wahlen und auf die hieselbst im Juli d. J. in demselben Sinne stattgefundene Besprechung von Vertrauensmännern aus den drei Wahlkreisen, setzte er mit kurzen Worten den Zweck der Versammlung, die Erhaltung eines Reichthumsfriedens der bisherigen beiden Abgeordneten, Herren v. Kardorf-Wabnitz und Wachler-Dels sowie Feststellung einer Candidatenliste für die nächsten Landtagswahlen auseinander und forderte zur Wahl eines Vorstands auf, in welchen die Herren Kreisgerichtsrath Thalheim-Dels als Vorsitzender und Bürgermeister v. Guen-Polnisch-Wartenberg sowie Kaufmann Emil Spiller-Namslau als Beisitzer vorge-schlagen und ohne Widerspruch genehmigt wurden. Hierauf ergriff der Abgeordnete Herr v. Kardorf-Wabnitz das Wort. In längerer Rede und unter Hervorhebung des Umstandes, daß, während in früheren Zeiten große und erfolgreiche Kriege stets eine innere Reaction zur Folge gehabt hätten, diese aber in unserem Staate durch die Einführung der allgemeinen Wehr-pflicht unmöglich geworden, diesmal neben den gewaltigen Folgen des letzten Krieges auch die Einigung unserer deutschen Vaterlandes und der innere bedeutsame Ausbau unseres Verfassungslebens zu registriren sei, — besprach er die endlich und nach schweren Kämpfen in das Leben getre-tene neue Kreisordnung und deren Vortheile für das Land, wie nach und nach auch die Gegner derselben sich von der Richtigkeit dieses Gesetzes überzeugen und dasselbe günstiger beurtheilen würden und wies durch ein Beispiel in recht schlagender Weise die Verwerflichkeit dieses Gesetzes nach. Nach einem kurzen Rückblick auf andere wichtige Landtagsarbeiten, speziell die 4 Kirchengesetze und deren dringende Nothwendigkeit für den Staat schloß er seine mit vielem Beifall aufgenommene Rede mit einem Hoch auf Se. Majestät, den Kaiser, in welches die Versammlung unter Erhebung von den Plätzen lebhaft begeistert einstimmte. Nach ihm ergriff Herr Staats-anwalt Wachler-Dels das Wort und sagte: Nach dem so eben Gehörten, dem er sich nur in allen Punkten anschließen könne, würde man bei ihm wohl von der Erstattung eines allgemeinen Reichthums-Friedens um so eher absehen, als die Zeit für die auswärtigen Wähler knapp bemessen und noch ein anderer wichtiger Theil der Tagesordnung zu erledigen sei. Im Speciellen müsse er dagegen noch einmal auf die 4 Kirchengesetze und deren unbedingte Nothwendigkeit für den Staat zurückkommen. Bei Einbringung dieser 4 Gesetze habe die Centrumsfraction wiederholt nach Thatsachen verlangt, durch welche sich die Einbringung dieser 4 Gesetze rechtfertigen lasse. Habe man damals auch nicht mit gewichtigen Thatsachen herbeikommen, weil nach der Lage der früheren Gesetzgebung dies sehr erquickt war, so haben die seit dem Erlaß dieser Gesetze zu Tage ge-treten unzähligen Uebergriffe der Hierarchie doch hinlänglich den Beweis geliefert, wie dringende Veranlassung der Staat gehabt habe, als er jene Gesetze dem Landtage vorlegte und wenn er seine Autorität nicht durch einen für unfehlbar erklärten Papst erschüttern lassen wolle. Nach beendeter Rede sprach der Herr Vorsitzende den beiden Berichterstattern den Dank der Versammlung aus und ging zum 2. Gegenstande der Tagesordnung, der Feststellung einer Candidatenliste für den nächsten Landtag über. Zunächst richtete Herr Kreisrichter Steiner-Dels an die beiden Abgeordneten Herren Kardorf und Wachler die Anfrage: ob sie für den nächsten Landtag ein Mandat als Abgeordnete der reichsfreundlichen Partei annehmen bereit seien, was beide Herren bejahten. Die hieselbst besagte Wähler-Versammlung sprach sich einstimmig für die Wahl dieser beiden Herren aus. Als dritter Candidat war bei der öfter Juli-Besprechung der Herr Kreisgerichtsrath Kleinwächter-Dels in Aussicht genommen worden. Bevor es zur Ab-stimmung über diesen 3. Candidaten kam, entwickelte sich dadurch eine leb-hafte Debatte, daß durch Herrn von Reinersdorf-Stadum auch noch der Graf Roskoth-Krißhagen als Candidat für das Abgeordnetenhaus vorge-schlagen und seine Wahl durch mehr als 20 Stimmen unterstützt wurde. Auf den Einwand des Herrn Rittersgutsbesitzer Braune-Kritau, daß Herr Graf Roskoth doch nur Wenigen bekannt und jedenfalls der conservativen Partei zuzuzählen sei, erwiderte letzterer, daß er der freiconservativen Partei angehöre und in seinen Anschauungen sich mehr dem Herrn von Kardorf, als dem Herrn Staatsanwalt Wachler juneige. Nach abermaliger sehr leb-hafter Debatte, an welcher sich die Herren Graf Roskoth, Braune-Kritau, Rittersgutsbesitzer, Josenberg, Ralkbrenner und Spiller-Namslau, Kries-bel, von Kardorf und Andere beteiligten, zog Herr Graf Roskoth seine Candidatur zu Gunsten des Herrn Kreisgerichtsrath Kleinwächter zurück und erklärte sogar, für ihn stimmen zu wollen, was auf die Ver-sammlung ersichtlich einen guten Eindruck machte. Herr Kleinwächter (nationalliberal) wurde nunmehr als dritter Candidat acceptirt und legte in kurzer Rede sein politisches Glaubensbekenntnis ab. Nunmehr wurde ein Comité, bestehend aus den Herren Rittersgutsbesitzer und Rittersgutsbesitzer Braune-Kritau und Kreisgerichtsrath Dr. Orthmann-Namslau für den Kreis Namslau, Dr. Reich-Dels und Stadtrathsbesitzer Vorländer Traut-wein-Bernstadt für den Kreis Dels und Bürgermeister von Guen-Polnisch-Wartenberg und Rittersgutsbesitzer von Reinersdorf-Stadum für den Kreis Polnisch-Wartenberg gewählt und ihm die Befugnis eingeräumt, sich in den verschiedenen Kreisen zu cooptiren und mit allen gesetzlichen Mitteln für die Wahl der 3 genannten reichsfreundlichen Candidaten zu wirken; dagegen wurde ihm das Recht, erforderlichen Falles und wenn es sich darum handeln sollte, die Wahl eines ultramontanen Canddaten zu bekämpfen, noch einem Compromiß mit den Conservativen einzugehen, nicht gewährt, dies Recht vielmehr einer einberufenen Versammlung vorbehalten.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

September 22. 23.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Aufstrahl. bei 0°	334° 82	335° 06	334° 87
Aufwärme	+ 8° 8	+ 5° 7	+ 4° 6
Dunstgrad	2° 43	2° 48	2° 61
Dunstfälligkeit	57 pCt.	75 pCt.	87 pCt.
Wind	NW. 2	W. 2	W. 2
Wetter	bedekt.	heiter.	wolkt.
Wärme der Ober		7 Uhr Morgens	+ 6° 4

Breslau, 23. Sept. [Wasserstand.] D. H. 4 M. 18 Cm. U. A. — M. — Cm.

Berlin, 22. September. Der hohen jüdischen Feiertage wegen blieb das Geschäft auf das allgeringste Maß beschränkt. Die Tendenz, in welcher sich dasselbe entwickelte, war aber eine beunruhigend recht selte, denn nach materiem Beginn trat gewissermaßen ein Umschwung in der Stimmung ein und es spiegeln sich hierin die neuerdings aus New-York eigetrossenen De-peschen wieder, nach welchem die dortige Lage nicht ganz so schlimm sein dürfte, als es nach den ersten Meldungen zu fürchten war. Obgleich ein eigentliches Regulirungsgeschäft noch nicht begonnen hat, so normiren sich doch schon die Prolongationskurse auf 5—5½ pCt. und es steht zu erwarten, daß, falls sich bei der Regulirung Schwierigkeiten zeigen sollten, dies we-niger durch einen effectiven Geldmangel verursacht wäre, vielmehr seinen Grund nur in dem augenblicklich herrschenden großen Mißtrauen fände. Da aber der Umfang der zu prolongirenden Engagements ein nicht zu be-trächtlicher ist, so dürfte auch selbst dieser Umstand nicht sehr ins Ge-wicht fallen, oder zu etwaigen Vorfürstungen Anlaß geben. Die Speculations-Papiere blieben fast gänzlich still, nur österreichische Creditactien gingen einigermaßen um und setzten bereits mit Avancen gegen die Sonnabendcourse ein. Nach einigen Schwankungen schloß die Notiz noch mit weiteren Erhöhung. Die Oester. Nebenbahnen waren ganz be-rückelnd. Auswärtige Fonds behaupteten sich ziemlich gut, besonders waren Oester. Renten fest, Italiener und französische Renten still, Aktien und Amerikaner niedriger, letztere aber ziemlich belebt. Preussische Fonds fest, Deutsche außer aller Verthe. Von Prioritäten zeigten sich Preussische auf zu lassen, namentlich 4 pCt. Sehr beliebt waren 1873er Oberschles. zu 92½. Der Eisenbahnmarkt war sehr still. Die rheinisch-westfälischen Devisen eher fest, Poissdamer und Anhalter nachgebend. Oberschles. besser. Von leichten Actien Rumänien anziehend, Oest.-Grajeno lebhaft, Schweizer

Union fest. Bankactien fast sämtlich sehr matt und niedriger. Quistorp angeboten und gedrückt. Industriepapiere ganz unbeachtet.

(Bant- und H.-Btg.)

Berlin, 22. September. [Berliner Viehmarkt.] Es fanden zum Verkauf: 1816 Stück Hornvieh, 5552 Stück Schweine, 726 Stück Kalber, 9155 Stück Hammel.

Von Hornvieh waren zwar ca. 700 Stück weniger aufgetrieben als vor 8 Tagen, doch war dies auf heute und morgen fallenden jüdischen Neujahrs-festes halber der größte Theil der rheinländischen Exporteure ausbelebend, so daß sich der Markt zwar ziemlich schnell beendete, die Preise indes über die letzterzeitige Höhe nicht hinausgingen. Es wurde bezahlt für 1. Waare 20 bis 21 Thlr., für 2. 16 bis 17 und für 3. 13—14 Thlr. pr. 10 Pfund Schlachtgewicht.

Bei Schweinen, die gegen die Vorwoche gleichfalls einen Wiederauftrieb von ca. 500 Stück nachwies, verlief das Geschäft sehr glatt und angenehm und stellten sich die Preise im Durchschnitt auf 20, für Keenwaare auf 21 Thlr. pr. 100 Pfund Schlachtgewicht.

Der Auftrieb von Kalbern bedur nur kaum den Bedarf; die Waare wurde daher schnell und zu sehr guten Preisen geräumt.

Bei Hammeln hat der Begehr von Weidewieh nunmehr fast ganz auf-gehört und war daher trotz des geringeren Auftriebes das Geschäft für magere Waare sehr flau; bessere Qualität verbrauchte sich ziemlich leicht und erzielte ca. 8 Thlr. pr. 45 Pfund.

Leipzig, 22. September. [Discont.-Erhöhung.] Die Säch-sische Bank erhöhte von morgen ab den Discont für Wechsel auf 5½, für Lombard auf 7 Percent. — Die Garndörse beginnt am 29. September.

[Rumänische Eisenbahnen-Actien-Gesellschaft.] Nach der von der Rumänischen Eisenbahnen-Actien-Gesellschaft mit der kaiserlichen Rumänischen Regierung getroffenen Vereinbarung leistet die letztere die conventionmäßigen Garantiezuschüsse in halbjährigen Raten und zwar die erste Rate auf Grund einer für das erste Semester aufgestellten provisorischen Bilanz, die zweite Rate nach Abschluß der Jahresrechnung. Obgleich die halbjährliche Rate pro 1873 noch nicht fällig ist, hat die Regierung doch schon, wie der „B. Z.“ von verlässlicher Seite mitgeteilt wird, mit der Zahlung derselben begonnen und in diesen Tagen eine Million Francs an die Gesell-schaft entrichtet.

Wien, 19. September. [Internationaler landwirthschaftlicher Congress.] Der Congress wurde heute durch den Minister v. Schumacher eröffnet. Die Versammlung kann vollständig genannt werden, indem nur ein Sitz leer blieb. Alle Nationen, die amerikanischen Südpublikan und die Lärten selbst sind vertreten. Der Minister heisst die Mitglieder willkommen. Er sagt, es sei im Principe der Weltausstellung gelegen, den inter-nationalen Austausch zu vermitteln, er dankt für die Willfährigkeit der Re-gierungen, die diesem Streben durch die Abwendung entgegenkommen und so auch in der heutigen Versammlung die Anerkennung dieser Vertheilung. Besonders wird die günstige Gelegenheit hervorgehoben zur Einführung internationaler Beziehungen, obwohl deren Durchführung viele Schwierig-keiten entgegenkehren. Der Minister schloß aber weiter in der ungetheilten Bestimmung eine Gewähr für das Gelingen solcher Bestrebungen, unter der Voraussetzung, daß man eben die Hoffnung auf Erfolge nicht zu hoch spanne.

Er hofft wohl keine Lösung der Fragen durch den Congress, doch es steht in derselben einen Aequip der öffentlichen Meinung, der allgemeine Ge-sichtspunkt aufzustellen habe, die gewiss nicht ohne Einflußnahme auf die ge-schlichen Entscheidungen der Staaten bleiben dürften. Es handle sich viel-fach um tief eingewurzelte Volksgewohnheiten, ja selbst Rechtsbegriffe, die fallen sollen für das allgemeine Wohl. Es müsse dieses Bewußtsein als öffentliches Gewissen zu einer Macht werden und dazu sei der Congress berufen. Der Congress sei hiermit ein wahres Werk des Friedens und der Gerechtigkeit.

Hierauf betritt v. Eschubi, außerordentlicher Gesandter und Bevoll-mächtigter der Schweizer Eidgenossenschaft, die Tribüne und motivirt seine Anträge zum Schutze der für die Bodencultur nützlichen Vögel. Besonders weist er darauf hin, daß die Regierungen-Unterabteilungen in dieser Richtung nicht den gewünschten Erfolg hatten und hofft bestes von dem Bestreben des Congresses. Er macht besonders auf die mannigfaltigen Mißbräuche der Jagd aufmerksam und wünscht seine Vorschläge der internationalen Com-mission unterbreitet.

R. v. Marenzeller, k. k. Hofrath, wünscht keine Verquickung mit der Jagd und will auch sonst die Details den Regierungen überlassen.

Nach diesem tritt Brechm auf die Tribüne und reißt durch seine innige und sinnige Sprachweise die Versammlung zum begeisterten Beifall hin. Er sagt ungefähr: er sehe nicht in den Vögeln die Ursache der Ver-minderung dieser lieben Sänger und citirt Klogen, der im menschlichen Verstande der jungfräulichen Natur die eigentliche Ursache sehe. Er gehe nicht so weit, da er gesehen, daß auch in der jungfräulichen Natur gelegent-lich Alles von den verheerenden Insekten überfallen werde. Doch sehe er diese Ursache großentheils in der Bewirthschaftung unserer Landwirthe, die den Insekten gleichsam den Tisch decken. Meilenweit werden gleiche Feld- und Waldpflanzungen gebaut, Heden und Wäldchen, die Wohnung unserer besüßelten Freunde, rücksichtslos, trotz ihrem großen sonstigen Nutzen für die Landwirthschaft zerstört. Besonders empfiehlt er, für den Staat zu sorgen, der in einfachen Brutkubeln so leicht anzuziehen sei und außer den Meilen wohl unter nützlicher Vogel set, da der Schaden an Weirbergen u. dgl. leicht zu verhindern sei. Gute Wohnungen, ruft er, mit buschigem Unterholz, in den Hochwäldern die Anlage von künstlichen Colonien und überall werden sich unsere Lieblinge reichlich einstellen. Er will auch den Verkauf der Singvögel nicht verbi. Sein Antrag geht daher dahin: man lehre Jedermann unsere Vögel kennen und stelle so viele Thiere unter den Schutz Aller. Von einer Commission werde ein Werkchen verfaßt, welches die Naturgeschichte der Pflanzen und Vögel mit den Beziehungen auf einander darlege und künstlerisch illustrire und verbreite solches allgemein.

Hierauf spricht Graf von der Straten über die Methode der Durch-führung solcher Beschlüsse; Dr. Büdmayer will nur Gesetze, die aus dem Volke herauswachsen, und will von einer Commission die Verathung eines Vogelgeschützes für die meist entwickelten Staaten, welche dann den an-deren Staaten mittheilen wären. Graf Fedrigotti glaubt, ein solches Gesetz sei bei den Gemüthsstimmungen Italiens nicht durchführbar, und wünscht bloß eine Schonzeit ausgesprochen.

Hierauf spricht Settegati über den geringen Erfolg des deutschen land-wirthschaftlichen Congresses in ähnlichen Fällen. Er glaubt wohl an den Werth der internationalen Beschlüsse, will ihnen aber einen sichern Boden geben, indem er den Congress auffordert, die k. k. österreichische Regierung zu ermahnen, sie möge sich auch noch weiter um ihr Werk annehmen und wegen Annahme der Congressbeschlüsse mit den anderen Regierungen in Verhandlung treten, was auch einstimmig angenommen wird.

Nachdem noch Forstdirector Kargl über den italienischen Vogelzerstörungs-Banditismus gesprochen und Widdendorf aus Rußland betonte, es sei vor Allem nöthig, daß jedes Land mit sich einig werde, welche Vögel nützlich oder schädlich seien, wird der Schluß der Debatte angenommen. Der Präsident macht den Vorschlag, zur Formulirung der Anträge eine Com-mission aus den Antragstellern zusammenzusetzen, die an den Congress zu referiren hätte, was auch allgemein angenommen wird.

Die nächste Sitzung ist für morgen 10 Uhr anberaumt.
20. September. [II. Sitzung.] Vor dem Uebergange zur Tagesord-nung machte der Präsident Minister Schumacher die Mittheilung, daß sich die verschiedenen Antragsteller in der Vögelsschutzfrage über die Anempfehlung folgender Anträge geeinigt haben: 1. Die kaiserl. österr. Regierung ist zu ermahnen, den Schutz der für die Bodencultur nützlichen Vögel durch internationale Verträge mit allen europäischen Staaten unter Zu-grundelegung folgender Bestimmungen zu sichern: 1. Das Fangen und Ab-schießen der insectenressenden Vögel ist unbedingt verboten. 2. Es ist wünschenswerth, daß ein Verzeichniß der zu schonenden Vögel durch eine inter-nationale Commission ausgearbeitet werde. 3. Das Fangen der größtentheils Körner freßenden Vögel ist außer der vom 1. März bis 15. September währenden Schonzeit gestattet. 4. Der Vogelfang mit Schlingen, Fallen und Keim ist gänzlich verboten. 5. Das Ausnehmen der Eier und Jungen sowie das Zerbrechen der Nester aller Vögel, außer der schädlichen — deren Verzeichniß gleichfalls durch die Commission erfolgen soll — ist verboten. 6. Das Feilbieten von lebenden oder todtten insectenressenden Vögeln ist jederzeit verboten, ebenso der übrigen Arten während der Schonzeit. Das Verbot bezieht sich auch auf den Verkauf von Nestern und Eiern der er-wähnten Vögel. 7. Ausnahmen von den beabsichtigten Bestimmungen können zu wissenschaftlichen Zwecken zugestanden werden.
Die Anträge wurden en bloc genehmigt.

Gegenstand der heutigen Tagesordnung bildete die Frage in Betreff einer internationalen Agrar-Statistik. Der Wortlaut der Frage ist:

„Ueber welche Abschnitte und Erhebungs-Methoden der land- und forst-wirtschaftlichen Statistik empfiehlt sich eine internationale Vereinbar-ung, um vergleichbare Resultate zu erlangen?“ — Ministerialrath Dr. J. R. Lorenz stellt auf Grundlage eines eingehenden Referates eine Reihe von Anträgen: „Der Congress erklärt es für erforderlich, daß für Erhebung und Bearbeitung der land- und forstwirtschaftlichen Statistik in jedem Staate ein sachlicher Organismus benützt, jedoch dieser Zweig der Statistik in an-gemessenem Contacte mit der allgemeinen Verwaltungs-Statistik gehalten werde und daß die bei einer solchen Regelung der Agrar-Statistik zu erwar-tenden Daten bezugs einer internationalen Vergleichung in den verschiedenen Staaten in übereinstimmender Weise erhoben und bearbeitet werden sollen.“ Es werden sodann die Punkte angeführt, für welche eine internationale Gleichförmigkeit angestrebt und auf die sich die periodisch erscheinenden Publicationen erstrecken sollen. Es sind dies a) solche, aus denen die gegen-seitigen Nothen der verschiedenen Staaten in agrarischer Beziehung klargelegt und aus deren Vergleichung die richtigen Ziele der Bodencultur jedes Staates, insbesondere in commercialer Beziehung, erkannt werden können; hiesfür genügen Publicationen, welche erst nach längeren Zeiträumen erneuert zu werden brauchen; b) solche, aus denen die jährlichen Ergebnisse der Pro-duction und des Verkehrs in land- und forstwirtschaftlichen Werthen ent-nommen werden können, die also jährlich veröffentlicht werden müssen. Die eventuell zu bildende Permanenz-Commission soll dem nächsten Congress hierüber ein Operat vorlegen und die österreichische Regierung bei allen an-deren Regierungen die Schritte zur Durchführung dieser Anträge thun. — Correspondent Geheimer Regierungsrath Dr. Meichen (Berlin) empfiehlt eine in etwa jährigen Perioden zu wiederholende möglichst gleichzeitige En-quete, welche in allen Staaten die zu ermittelnden Flächenverhältnisse der land- und forstwirtschaftlichen Bodennutzung, des Aabaues der wichtigsten Fruchtarten und des Ertrages einer Durchschnittsernte in diesen Frucht-arten, ferner die Flächenverhältnisse der verschiedenen Waldarten und deren Holzbestand, die Größe des Viehstandes und die Menge des Schlachtviehes, endlich die annähernde Zahl der Landwirthschaften und der landwirthschaft-lichen Bevölkerung umfaßt. Gleichzeitig empfiehlt der Genannte, daß die Vereinbarung der Staaten auch auf eine mindestens jährlich mitzutheilende Belanmtmachung derjenigen Thatsachen erstreckt werde, welche über den Aus-fall der Jahres-Ernte, Markt- und Börsenpreise der land- und forstwirth-schaftlichen Producte, die Transportkosten, die Tagelohnsätze der Arbeiter, die Güterbewegung u. mit Sicherheit zu ermitteln sind. Regierungsrath Dr. Neumann beantragt, die Versammlung möge die allgemeinen Ge-sichtspunkte der beiden Referate annehmen, auch eine Permanenz-Commis-sion einsehen, welche möglichst bald aus Werk gehen und mindestens die wichtigsten Richtungen der Agrar-Statistik, woran jene des Getreidehandels organisiren möge. Noch werden Anträge von den Herren: Staatsrath Welschialow, A. E. Ritter von Comers (Wien), Dr. R. Fider und Professor Damejaur (Belgien) eingebracht, über welche jedoch erst nach vorangegangener vereinbarter Formulirung verlesen durch die Antragsteller abgelehnt werden soll. Zur Vertheilung an die Congressmitglieder gelangte unter Anderem auch ein Aufsat des Berliner General-Comit'es zur Er-richtung eines Denkmals für Justus Freiherrn v. Biebig, welcher zur Sub-scription für das in München zu errichtende Biebig-Denkmal auffordert.

3. Orlitz, 20. Septbr. [Örtlicher Vereinsbank.] Im Juli v. J. gründeten eine Anzahl hiesiger und benachbarter Kaufleute und Fabrikanten unter Mittheilung von einigen Bankern, der Reichsberger, Weimarischen und Deutschen Bank die Örtlicher Vereinsbank, die am 1. September ihre Thätigkeit eröffnete. Ursprünglich war ein Actien-Capital von 1 Million in Aussicht genommen mit einer Einzahlung von 40 pCt., doch noch vor dem 1. Septbr. fand die Veroppelung des Grund-Capitals statt, so daß die Bank mit 800,000 Thlr. arbeitete. Das Geschäftsjahr ist das erste Geschäftsjahr wurde als durchaus zufriedenstellend angesehen, da nament-lich im Contocorrentverkehr sich das Geschäft rasch ausbreitete hatte. Die Dividende wurde auf 10 pCt. festgesetzt. Am 1. Januar eröffnete die Bank eine Filiale in Löwenberg i. Schl. und eine Agentur in Buzlau und die Filiale scheint es vorzugsweise gewesen zu sein, welche die Bank in einige Geschäfte verwickelt hat, die in Verbindung mit der allgemeinen Strömung in Österreich den Anschluß zu liquidiren herbeiführen. Die Liquidation ist heute bechlossen. Wäre das Actien-Capital, das mit einem Agio von 7½ und 8 pCt. an der Börse eingeführt werden sollte, nicht zum größten Theile in den Händen der ursprünglich Beteiligten geblieben, so würde die Bank jedenfalls nicht aufgelöst sein; aber was kümmert es die auswärtigen großen Banken, ob die Bank lebensfähig ist oder nicht. Der Wunsch, die in den Bankactien angeliehenden festliegenden Gelder wieder flüssig zu machen, ist ebenso maßgebend für die Auflösung der Bank gewesen, wie die Aussicht auf den Agio-Gewinn jene Bank zur Gründung veranlaßt hat.

Königsberg i. Pr., 20. Septbr. [Wochenbericht von Crohn u. Bischoff.] Ueber den Verlauf der Witterung ist in dieser Woche nur so viel zu sagen, daß kein Tag ohne Regen herging und war die Temperatur eine ziemlich raube, da wir nur 9—10 Grad Wärme am Tage und Nachts nur 3—7 Grad hatten, Wind: W., S., SW.

Die Lage der Getreidemärkte hat nur informen eine Aenderung erhalten, als nun auch Ungarn und Oesterreich mit starkem Rußland verorteten und eriters sogar eine solche Mißernte gehabt haben soll, daß es staatlische Hilfe in Anspruch zu nehmen gezwungen ist. — Holland, Frankreich und England besserten Preise bei ruhigem Handel ein wenig auf, während Nord- und Mitteldeutschland dauernd stark zum Export ankaufte.

Uafer Markt erhielt durch das Eintreffen zahlreicher Steamer Impuls zu lebhafterem Handel und exportirte schon zahlreiche Posten namentlich nach England.

Wegen verkehrte in lukroser Haltung und mußten Verkäufer wesent-liche Preisreduktionen sich gefallen lassen. Bez. hochbunt 83 Pfd. 112 Sgr., 85 Pfd. 115 Sgr., bunt 84 Pfd. 110 Sgr., 86 Pfd. 113 Sgr., roth 82 Pfd. 110 Sgr., 84 Pfd. 112 Sgr., Alles per 85 Pfd.

Roggen genügte dem Begehr, soweit er inländische Waare betraf, nicht und bezahlte man dafür letzte hohe Preise, bez. 79 Pfd. 74 Sgr., 83 Pfd. 76 Sgr., 83 Pfd. 80 Sgr., Alles per 80 Pfd.

Gerste erregte nur in seiner Brauwaare Interesse und wurde defecte dauernd vernachlässigt, bez. große 50—63 Sgr., kleine 50—60 Sgr., Alles per 70 Pfd.

Hafer verkehrte in fester Haltung, zu letzten Preisen bez. 32—35 Sgr. per 50 Pfd.

Leinfaat: wenig begehrt und schloß niedriger, bez. gering 50—60 Sgr., mittel 61—82 Sgr., fein 83—94 Sgr. per 70 Pfd.

Spiritus erhielt sich anfangs fest, fluirte dann aber und konnte sich dann auch nicht mehr voll behaupten. Bez. loco 24 ½ Thlr., November 21 Thlr., Frühjahr 20 ½ Thlr. per 10,000 pCt. ohne Faß.

Frankfurt a. M., 20. Sept. [Wochenbericht.] Hatte es auch beim Beginn der Woche den Anschein, als wenn die Börse ihre Physiognomie bereits nicht verändern wollte, da jeder bessere Schwung an dem hartnäckigen Widerstand scheiterte, welchen Berlin anwandte, das Rad im Vorwärtsrollen aufzuhalten, — so trat doch nach der Liquidation, die sich ungeachtet bedeutenden Decouvertis in Credit glatt abwickelte, eine entschiedene Besserung zu Tage. — Die Course wurden, da die Contremine in Anbetracht des näher rückenden Ultimo's zu umfassenden Deductionen schreiten mußte, während Abgeber sich zurückhaltend zeigten, in steigende Richtung gedrängt, von welcher in erster Linie Credit- und Staatsbahn-Actien profitirten. — Für letztere waren große Kaufordres am Plage und circulirte das Gerücht eines darin in Berlin zu Stande gekommenen Hausseconsortiums. — Andere österreichische Bahnen wurden von der Steigerung nur wenig berührt, wie dies im Hinblick der Nachrichten nicht übertrafsen konnte, welche über die österreichischen Verkehrsverhältnisse zur Kenntniss gelangten.

Gegen Schluß der Woche wurde die Börse von einer neuen bedeutenden Besserung heimgeführt, zu der das Fälligkeit des großen New-Yorker Haufes Jay Cool u. Co. den Anlaß gab, welches indeß, obgleich es eine Anzahl anderer New-Yorker Firmen in Mitleidenschaft riß, kaum geeignet sein möchte, dauernde Bestimmung zuzulassen, zumal sich die Börse, ungeachtet niederer Berliner Notirungen, über den gehaltenen Schreden am Schluß zu beruhigen begann, wie sich dies auch in den wieder festeren Courten zu erkennen gab. — Nicht zu verkennen ist, daß sich Angehörige der Ereignisse in New-York eine schwankende Haltung der Börsen bedingenden dürfte, da es immerhin abzuwarten bleibt, in wie weit die überseischen Vorfälle auf Europa einwirken.

Von Courschwankungen besonders ausgezeichnet waren Oesterr. Credit-Actien. Dieselben eröffneten nach 240 der Vorwoche zu 241½, gingen meidend bis 238, wieder steigend auf 248 und bechließen die Woche nach 235½ zu 247. — Oesterr. Nationalbank-Actien, welche ihren Cours von 1000 bis 1014 erhöht hatten, gingen wieder auf 1001 zurück. — Darm-schäfer sind 407 nach 413. Meiningen 119½ nach 123. — Jüngere Bank-actien von der ungünstigen Tendenz gleichfalls berührt, in den Courten niedriger: Frankfurter Bankverein bei 108½ um 2½ pCt., Oesterr.-Deutsche bei 92½ um ½ pCt. — Deutsche Vereinsbank bei 109 um ½ pCt. Deutsche Effecten- und Wechselbank bei 120 um 1½ pCt. Berliner Bankverein bei 108 um 2½ pCt. Basker Bankverein bei 90½ um 1 pCt. Provinzial-

